DOG
Deutsche Ophthalmologische
Gesellschaft e.V.

Die wissenschaftliche Gesellschaft
der Augenärzte

Ophthalmologe 2008 · 105:978
DOI 10.1007/s00347-008-1865-1
© Springer Medizin Verlag 2008

In memoriam

Prof. Dr. med. Fritz H. Stefani

Prof. Dr. med. Fritz H. Stefani ist am 03.04.2008 in München nach langer schwerer Krankheit verstorben.

Er wurde am 16.04.1941 in Göttingen geboren. Seine schulische Laufbahn brachte ihn von Göttingen über Gießen nach Fleckebey, wo er 1960 sein Abitur ablegte. Von 1960 bis 1966 studierte Professor Stefani Humanmedizin an der Albert Ludwigs Universität in Freiburg, wo er anschließend auch seine Medizinalassistentenzeit absolvierte. In den Jahren 1969 bis 1971 arbeitete er als Assistent an der Abteilung der Neuropathologie des Max Planck Institutes für Psychiatrie in München. Ab 1971 entdeckte Professor Stefani seine Vorliebe für die Augenheilkunde und wechselte als Assistent an die Augenklinik der Ludwig-Maximilians-Universität München, wo er 1975 die Anerkennung als Facharzt für Ophthalmologie erhielt. Durch ein Ausbildungsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft konnte er 1972/73 bei Professor Ashton am „Institute of Ophthalmology“ in London seine Kenntnisse in der Ophthalmopathologie erweitern.

1977 habilitierte Professor Stefani mit dem Thema „Pathologie der Phthisis bulbi“ und erhielt 1980 seine Professur an der Ludwig-Maximilians-Universität München. In den Jahren 1995/96 kam er einer Einladung als Gastprofessor an die Universität Wien nach.

Professor Stefani war langjähriges, verdientes Mitglied der „Deutschen Ophthalmopathologen (DOP)“ und wurde 1977 zum Mitglied der „European Ophthalmic Pathology Society (EOPS)“ gewählt.

Während seiner reichen Schaffensperiode entstanden insgesamt 159 Publikationen sowie unzählige Buch- und Kongressbeiträge. Professor Stefani beschäftigte sich mit multiplen Fragestellungen, mit internistischen (Doktorarbeit: „Der renale Ausscheidungsmechanismus von Nitrofurantoin beim Menschen“), neuropathologischen, ophthalmologischen sowie ophthalmopathologischen Themen. Ein besonderes Verdienst war die Herausgabe des Buches: „Macroscopic Ocular Pathology. An Atlas Including Correlations with Standardized Echography“ zusammen mit Professor Hasenfratz. Außergewöhnliche makroskopische Befunde wurden in eindrucklicher Weise mit echographischen Befunden korreliert.

Während Professor Stefani seine „Lehrbefähigung“ mit der Antrittsvorlesung „Trockenes Auge“ unter Beweis stellte, verabschiedete er sich im Jahre 2001 von der ophthalmologischen Bühne mit seiner Abschiedsvorlesung „Trä-

nendes Auge“. In dieser Vorlesung reflektierte Professor Stefani über sein großes Vorbild Theodor Billroth, den Umgang mit Medizinstudenten und die großen Fragen: Was ist eine Diagnose? Was ist ein Arzt? Was ist eine Karriere.

Diese Gedanken möchte ich mit Ihnen gerne teilen:

Theodor Billroth

„Manche haben mich geprägt, aber Theodor Billroth wurde mein Vorbild. Zuerst bewunderte ich seinen Mut, als junger Wissenschaftler seine Veröffentlichung über das „Zy-lindrom“ zu widerrufen. Danach entdeckte ich den passionierten Musikfreund, den kritischen, engagierten, einfühlsamen Arzt und den verantwortungsvollen Lehrer. Sein Briefwechsel mit seinen Schülern belegt das eindrucksvoll“

Zum Umgang mit Studenten

„Ich habe gerne auch provokant gefragt, zugehört, geschwiegen und damit Fragezeichen implantiert. Manches habe ich den Medizinstudenten empfohlen: 1. ein Skizzenbuch als Training genauen Beobachtens, 2. ein Tagebuch, das die Meinungsbildung für die spätere Diagnostik trainiert, eine exakte Sprache übt und 3. einen Augenspiegel. Ich habe dazu noch von jedem Persönlichkeitsentwicklung und passive Forschung gefordert. Einige Ärzte haben mir dann nach Jahren positiv geantwortet.“

Was ist eine Diagnose?

„Heute wird „Evidence based medicine“ gefordert (aus dem Lateinischen Evidenz: die unmittelbare Einsichtigkeit von Erkenntnissen, besonders von unbeweisbaren Sätzen, deren Geltung auf Evidenz ihrer Wahrheit zurückgeführt wird – klar, offen zu Tage liegend). Das muss deshalb aber nicht richtig sein. Was ist eine Diagnose? Eine Diagnose war schon immer eine Meinung basierend auf Wissen und Erfahrung.“

Was ist ein Arzt?

„Man möchte junge Mediziner auch fragen: Was ist ein Arzt? Ich

meine: im weitesten Sinne ein Heiler oder Schamane. Dieser Beruf verlangt von jedem viel Zeit, Zeitoptimierung, Zeitmanagement mit Organisation der Prioritäten, Synchronisation dreier Leben, Harmonie und Muße.“

Was ist eine Karriere?

„Es ist die persönliche Entwicklung oder Entfaltung und an sich wertfrei. Sie beschreibt gleichermaßen Lauf- oder Rennbahn, Erfolg im Wettkampf zwischen Start und Ziel, ruheloses Laufen im zeitgetriebenen Lauf, Pendel, Karussell und Achterbahn mit Höhen und Tiefen, Kampf mit Selbst und Zeit, Herumirren in einem Labyrinth, Beobachtung eines unumkehrbaren Selbst-Versuchs ohne Kontrollversuch, Bewertung im Auge des Betrachters: immer vom Wunsch nach Harmonisierung, Ängsten und unvorhersehbaren Zufällen begleitet. Die Karriere ist ein Balanceakt wie das Leben und deshalb nicht planbar. Viktor E. Frankl hat von Sinnsuche gesprochen. Leben ist zuerst Wagnis und Sammeln bis daraus dann letztlich eine Sammlung wird. Am Ende bleibt alles nur eine Zusammenfassung, ein Summery.“

Mit diesem Ausflug in die Philosophie verabschieden wir uns von Professor Fritz H. Stefani, einem vielseitig interessierten Ophthalmologen und Vorreiter der Ophthalmopathologie in Deutschland, einem außergewöhnlichen Denker und kritischen, oft provokanten Hinterfrager, sowie einem wohlverdienten Mitglied vieler Fachgesellschaften u.a. der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft und ihrer Sektion der Ophthalmopathologie sowie der European Ophthalmic Pathology Society (EOPS).

PD Dr. Elisabeth M. Messmer, FEBO

Department of Ophthalmology
Ludwig-Maximilians-University
Mathildenstr. 8, 80336 München
Elisabeth.Messmer@med.uni-muenchen.de